

Die Sage vom Räuber Vieting bei Parchim

(Zusammenstellung der drei Texte zu dieser Sage von Dr. Hartmut Schmied, CRYPTONEUM Legenden-Museum, www.cryptoneum.de aus nachfolgender Publikation; Rostock, 14. Dezember 2022)

geschrieben und **gelesen** auf Plattdeutsch (Audio-Datei),

rückübersetzt ins Hochdeutsche: *Karl-Heinz Junghans*

mit Hinweisen zu **Quelltexten** aus

Richard Wossidlo: Mecklenburgische Sagen. Ein Volksbuch. 2 Bände. Rostock: Hinstorff 1939

aus: **Sagenhafte Geschichten aus Mecklenburg**. Nach Richard Wossidlos Sammlung erzählt von Mitgliedern der Rostocker Seniorenakademie, herausgegeben von Hans Jochim Schmidt, etwa – Editionen des Wossidlo-Archivs, Band 5, Rostock 2009 (Universität Rostock)

De Röwer Viting (plattdeutsch)

Viting, dat wier 'n argen Minschen! He wier 'n Röwer, un he kreeg männigeen' ihrlichen Mann to fäten, wenn he em in 'n Hollwegg', in 'n Holt orrer een' annern passlichen Uurt upluuerte un em all dat afnähmen ded', wat he an 'n Lief, bäder noch up sienen Oorn-orrer Planwagen hebben ded'. Buuern, Handwarks- un Kooplüüd' wier'n falsch up em un hadd'n em an'n leewsten an 'n Galgen upknüppt seihn. Viting un sien Röwerkumpanen – soeben Kierls sünd bi em wäst – hebben sick oewer vääle Johr'n nich fangen låten.

Viting het sien Unwäsen in de Gägend von Pütt (dat is de Ökelnâm von Parchim) dräben, sien Hüsung hadd he in een' Barg, de späderhen näh em „Vitingsbarg“ näumt würd'. De Lüüd' wüssten genau, wenn he to Huus wier, man nüms wüst den' Ingang to sien' Höhl'. Dat he dor wier, dorför geef dat männig Teeken. Wenn he Licht brennen ded' in sien Stuw, schiente dat dörch de Schiew un de Lüüd' säden: „Viting kåkt Pölltüffel“. Wenn de Luft an 'n Morgen an den'

Barg hochsteeg' un dat so dunstig wier, säden se: „Viting is all up un kåkt Koffie“.

De Lüüd' gruugten sick œwer vör de Røwers. An'n düllsten œwer ängst'ten sick de jungen Dierns un jungen Fruugens. Se würden ook roowt un nåh 'ne Tied dodmåkt, so as ook ehr Kinner, de se von de Røwers kreegen. So güng 't ook twee Dierns, de sick in 'nen Klingeldraht verfunge hadden. Den' hadden de Røwers as 'n Draht mit anbunn' Klocken œwer de Schossee spannt. Viting würd' ehr so gewohr un se würden funge. Een Diern hebben s' furts œwerhulpen, de anner würd' von Viting in sien' Höhl' mitnähmen. He wull ehr to Fruu nähmen, se süll 't god bi em hebben, süll em œwer toswören, dat se em nich verråden ded'. Wat süll de arm' Diern måken? Wenn se nich glieks ümbröcht warden wull, müsst' se em to Willen sien. Bang' wier se för em, œwer wo dull het se sick ierst ängstigt, as se in de Stuw rinkeem un luuter Kindsköpp' sehg', de Viting up 'n Band treckt hadd un de an de Wänden upbammelt wieren! An' gruuglichsten œwer wier 't för ehr, wenn Viting dormit anfing to lüüren.

Viting wull jeden Dag luust un kämmt warden, jeden Sünnabend müsst' se mit em danzen. Jedes Johr kreeg se ook een Kind, dat Viting mit ehr tüügt hadd. Wenn se mit em danzen müsst', wioldess he sick ne Kåd' von Kindsköpp' üm den' Hals leggte un säd', he danzte mit sien Kinner, güng 't binåh œwer ehr Kräften. Ook ehr eigen Kinner wieren dorbi; he hadd de dodmåkt, wenn se von de Bost afsett't wieren.

De Fruu müsst dit Låben søben Johr lieden. Se sünn un sünn un fünd' toletzt doch noch 'n Utwegg, woans se villicht frikåmen künn.

Viting hadd ehr toseggt, dat se af un an to Markt gåhn künn. Verråden künn se em jo nich, se hadd jo sworn. Nu wier eens Martinimarkt in Pütt un se fåt'te sick een Hart un måkte dat, wat se sick in vååle slåplose Nåchten utluuert hadd. Up den' Wegg nåh den' Markt güng se an den' Slaggboom (de jo nich språken kann) un båd'te em an:

„Slaggboom, ick klåg di,
de Viting, de plågt mi.
Søben Johr het he mi all plågt,
wo lang' he mi noch plågt,
dat weet ik nich.“

Se hadd sick ook œwerleggt, dat se gor keenen bruukt', mit den' se råden müsst'. Se bruukt' em gor nich verråden, un liekers künn he woll fastsett't warden. Un nu båd'te se denn wierer:

„Sœben Johr het he mi all plågt,
sœben Johr will he mi noch plågen –
wo ick Arften henstreu,
dor folgt mi.“

Se köffte bi 'n Koopman 'n Pund Arften, streute se up den' Wegg nâh de Rôwerhöhl un töfte, dat de keemen, de ehr redder süllen. De Slaggboom hadd ehr Gebett hürt. As se nu, as jeden Dag, den' Kopp von ehren Viting-Mann in ehren Schot to liggen hadd un em luuste un kâmmte, hürte se ehre Redders kâmen. Se drückt' Viting fast dâl un hööl em an de Hooren wiss, dat de em kriegen können.

Viting is denn ook to Dod bröcht wurden. De eenen seggen, he is köppt wurden. De annern willen weeten, dat se em in eenen knaschen Burken ut Iisen spunnt hebben un he het sick bi Wâder un Brod to Dod hungert.

Dat Geld, wat he sick tosâmenroowt het, is hüüt noch in den' Barg bi Kiekindemark to finnen, dor, wo de grot oll Eek steiht. Dornâh grawt wurden is woll 'noog, œwer dat richtige Flach het noch keen Minsch nich dråpen.

Karl-Heinz Junghans

plattdeutsche Sage aus: **Sagenhafte Geschichten aus Mecklenburg.**
Nach Richard Wossidlos Sammlung erzählt von Mitgliedern der
Rostocker Seniorenakademie
und herausgegeben von Hans Jochim Schmidt, ewa – Editionen des
Wossidlo-Archivs, Band 5, Rostock 2009 (Universität Rostock), Seite
32-34

Der Räuber Viting (hochdeutsch)

Viting, das war ein schlechter Mensch! Er war ein Räuber und er bekam manch' ehrlichen Mann zu fassen, wenn er ihm in einem Hohlweg, im Wald oder einem anderen geeigneten Ort auflauerte und ihm alles abnahm, was er auf dem Leib, besser noch auf seinem Ernte- oder Planwagen hatte. Bauern, Handwerker und Kaufleute hassten ihn und hätten ihn am liebsten am Galgen hängen sehen. Viting und seine

Räuberkumpane – sieben Kerle sind bei ihm gewesen – haben sich über viele Jahre nicht fangen lassen.

Viting hat sein Unwesen in der Gegend von Pütt (das ist der Neckname von Parchim) getrieben. Seine Behausung hatte er in einem Berg, der später nach ihm Vitingsberg genannt wurde. Die Leute wussten genau, wenn er zu Hause war, aber niemand kannte den Eingang zu seiner Höhle. Dass er da war, dafür gab es vielerlei Zeichen. Wenn Licht in seiner Stube brannte, schien es durch die Scheiben und die Leute sagten: „Viting kocht Pellkartoffeln“. Wenn die feuchte Luft am Morgen den Berg hochstieg und es dunstig war, sagten sie: „Viting ist schon aufgestanden und kocht Kaffee“.

Die Leute fürchteten sich jedoch vor den Räubern. Am meisten aber ängstigten sich die jungen Mädchen und jungen Frauen. Sie wurden auch geraubt und nach einer Zeit getötet, so wie auch ihre Kinder, die sie von den Räubern bekamen. So erging es auch zwei Mädchen, die sich in einem Klingeldraht verheddert hatten. Diesen hatten die Räuber mit daran angebundenen Glocken über die Chaussee gespannt. Viting wurde so auf sie aufmerksam und sie wurden gefangen. Eines der Mädchen haben sie sofort um die Ecke gebracht, das andere wurde von Viting in seine Höhle mitgenommen. Er wollte sie zur Frau nehmen, sie solle es gut bei ihm haben, sollte aber schwören, dass sie ihn nicht verraten würde. Was sollte das arme Mädchen machen? Wenn sie nicht sofort umgebracht werden wollte, musste sie ihm zu Willen sein, aber wie sehr hat sie sich erst geängstigt, als sie in die Stube trat und lauter Kinderschädel sah, die Viting auf ein Band gefädelt hatte und die an den Wänden aufgehängt waren. Am meisten grauste es sie aber, als Viting anfang damit zu läuten.

Viting wollte jeden Tag gelaust und gekämmt werden. Jeden Sonnabend musste sie mit ihm tanzen. Jedes Jahr bekam sie auch ein Kind, das Viting mit ihr gezeugt hatte. Wenn sie mit ihm tanzen musste und er sich eine Kette mit Kinderschädeln um den Hals legte und sagte, er tanze mit seinen Kindern, ging das fast über ihre Kräfte. Auch ihre eigenen Kinder waren dabei; er hatte sie getötet, wenn sie entwöhnt waren. Die Frau musste dieses Leben sieben Jahre ertragen. Sie sann und sann und fand zuletzt doch noch einen Ausweg, wie sie vielleicht freikommen könnte.

Viting hatte ihr zugestanden, dass sie ab und an zu Markt gehen könnte. Verraten könnte sie ihn ja nicht, denn sie hatte ja geschworen.

Nun war einst Martinimarkt in Parchim und sie fasste sich ein Herz und tat das, was sie sich in vielen schlaflosen Nächten ausgedacht hatte. Auf dem Weg zum Markt ging sie an den Schlagbaum (der ja nicht sprechen kann) und sprach ihn an:

„Schlagbaum, dir klag ich 's,
der Viting, der plagt mich.
Sieben Jahre hat er mich schon geplagt,
wie lange er mich noch quält,
das weiß ich nicht.“

Sie hatte sich auch überlegt, dass sie niemand brauchte, mit dem sie reden müsste. Sie brauchte Viting gar nicht zu verraten und trotzdem könnte er wohl festgesetzt werden. Und so redete sie weiter:

„Sieben Jahre hat er mich schon geplagt.
Sieben Jahre will er mich noch plagen –
wo ich Erbsen hinstreu',
da folgt mir.“

Sie kaufte beim Kaufmann ein Pfund Erbsen, streute sie auf den Weg zur Räuberhöhle und wartete, dass die kämen, die sie retten sollten. Der Schlagbaum hatte ihre Bitte erhört. Als sie nun, wie jeden Tag, den Kopf ihres Viting-Mannes in ihrem Schoß liegen hatte und sie ihn lauste und kämmte, hörte sie ihre Retter kommen. Sie drückte Viting fest herunter und hielt ihn an den Haaren, dass diese ihn überwältigen konnten.

Viting ist dann auch zu Tode gebracht worden. Die Einen sagen, er ist geköpft worden. Die Anderen wollen wissen, dass sie ihn in einen engen Käfig aus Eisen gesperrt haben und er sich bei Wasser und Brot tot gehungert hat.

Das Geld, das er zusammengeraubt hat, ist heute noch in dem Berg bei Kiekindemark zu finden, da wo die große alte Eiche steht. Danach gegraben worden ist wohl genügend, aber die richtige Stelle hat noch kein Mensch getroffen.

Karl-Heinz Junghans

hochdeutsche Sage aus: **Sagenhafte Geschichten aus Mecklenburg.**
Nach Richard Wossidlos Sammlung erzählt von Mitgliedern der
Rostocker Seniorenakademie

und herausgegeben von Hans Jochim Schmidt, ewa – Editionen des Wossidlo-Archivs, Band 5, Rostock 2009 (Universität Rostock), Seite 83-85

Von Räufern (Quellentexte)

Quellentexte entnommen aus: Richard Wossidlo: Mecklenburgische Sagen. Ein Volksbuch. 2 Bände. Rostock: Hinstorff 1939

Zur Erzählung
„De Röwer Viting“

Band 1, Seite 109 – 114

308. 1) ... die Sage ist durchaus auf die weitere Umgebung Parchims beschränkt.

308. 3) Ich gebe zunächst einige Bemerkungen über die Örtlichkeit: vgl. Beyer, Jahrb. 8 B S. 152 f. – Viting hett sien Höhl hatt unner dree dicke Böken – dee hebben in 'n Klewerblatt stahn. – Baben hett he 'ne isern Platt hatt, dee is mit Muß bedeckt wäst. – Baben in de Höhl is 'ne Klapp wäst – so hett he de Lüd' gefangen nahmen. – Viting hett 'ne Schiw hatt in sien Stuw in den Barg; wenn dor Licht in wäst is, hebben de Lüd' seggt: Viting kaakt Pöllkartüffel. Vgl. dazu die Lampe in der Höhle des Röpk: oben Nr. 306. – Viting is all up un brugt Koffi: sagt man in Parchim, wenn die Dünste am Fuße des Vitingberges aufsteigen: Archiv für Landeskunde 1859 S. 435. ...

308. 4) Die meisten Berichte erzählen nur von dem einen Räuber; doch fehlt es nicht an anderen Angaben: Dat sünd vier Mann wäst – he un dree anner. – Soeben Mann hett he üm sik hatt (zweimal). – Dat is 'ne ganze Räuberband' wäst (zweimal). – Viting hett achteihn Mann bi sik hatt (zweimal).

308. 8) Wie von anderen Räufern oft erzählt wird, zieht auch Viting einen, mit einer Glocke in Verbindung stehenden Draht, um

Vorübergehende zu fangen: Viting hett 'n Draht mit 'ne Klingel oewer de Stolper Landstaat treckt. – He hett 'n Draht treckt mit Klocken – wenn dat klingelt hett, is he rutkamen un hett de Lüd' rowt. Twee Dierns sünd dor eens roewergahn – de een makt he doot, de anner mööt sien Fru wäsen. – He hett to ehr seggt: wenn se sien Fru warden wull, süll se dat goot hebben. – Von de Diern is he siehr tofräden wäst – dee hett he goot up- un annahmen. – Dat Mäten is hübsch wäst – he hett sik in ehr verlewte hatt. – Viting hett ümmer väl Frugens hatt. – Oewer Viting geiht de Räd': dor is 'ne grote Höhl wäst, dor hebben se ümmer Frugenslüd' rinsläpt. – Wo he in den Vitingsbarg rinkamen is, weit ik ok nich – he hett ümmer Lüd' na den Barg rintrocken un denn oewerhulpen (d. h. getötet). De Diern hett he ok nahmen – dee hett em ümmer kämmen un lusen müßt. (Ähnlich vielfach. Auch das von dem Räuber in den Zarnow-Wald entführte Mädchen [vgl. unten Nr. 309] muß ihm den Kopf „pükern“.) – Alle Middag Klock zwölf hett se em klarren müßt. ...

308. 11) Allein die meisten Berichte reden ausführlich gerade von den Kindern: Fief Kinner hett se von em hatt. – He hett soeben Kinner mit ehr tügt – dat sünd luter Jungens wäst. Söss oder soeben Kinner hett he all mit ehr hatt – zwölf hett he hebben wullt. Se hett de Kinner goor nich sögt – he hett se glik ümbröcht. Se is ümmer getrost bläben – to Leed' hett he ehr nicks daan. – Ik heff hüürt: zwölf Kinner hett he hatt. De Köpp hett he up 'n Band treckt un in de Höhl anhängt to Schau. – Twölf Kinner hett he hatt; ... wenn he lustig wäst is, hett he antreckt an den Band un de Köpp danzen laten. (Auch Hackelberg tötet seine sieben Kinder nach der Geburt: Schambach-Müller S. 421 f. – wie bei den Griechen Kronos.) – Sowie de Kinner utsagen wäst sünd, hett he se fuurts köppt un de Köpp an de Wand nagelt. – De soeben Köpp von de Kinner, dee he doot maakt hett, hebben uppe Buurt in Spiritus stahn un ok de fief Köpp von de Frugens, dee he vördäm doot maakt hett. – Se hett jedes Johr 'n Kind hatt ... de Köpp hett he ehr um 'n Hals hängt un mit ehr danzt. – Wenn he sik mit ehr (dem Mädchen) vertüürt hett, hett he de Köpp danzen laten. ...

308. 12) Überaus mannigfach sind die Angaben darüber, wem das Mädchen ihre Not klagt: Dat is grad' Martinimarkt wäst. Dor hett se Viting bäden, ob se nich ok hen künn. An den Slaggboom hett se sik

afklagt. – Slaggboom, ik klag di, de Viting dee plagt mi, soeben Jahr hett he mi all plagt – wolang' he mi noch plagt, weit ik nich. – Soeben Jahr hett he mi all plagt, soeben Jahr will he mi noch plagen – wo ik Arften henstreu, dor folgt mi! ...

308. 13) ... Se hett bi jeden Koopmann wat köfft – von jeder Deel een Pund – bi den letzten Koopmann vör 'n Duur köfft se een Pund Arften. – Se lett de Arften enzeltwis fallen un seggt: Ik will minen Mann nich verraden, oewer de Arften koenen em verraden (se hett jo Viting toswören müßt, dat se em nich verraden wull). ...

308. 14) Stark abweichend sind die Angaben über die Gefangennahme Vitings:

In de Middagstiet, dat he slapen hett, hebben se em beluert. – As de Diern süht, dat Lüd' achter ehr kamen, röppt se: Viting, hinnen rut, Viting vör rut, se kamen, se kamen! – Se hett ropen: Viting, ut de Achterdöör! (se hett em seggen wullt, dat he dor rutlopen süll – se hett sik verschönigen [d. h. ihre Schuld mindern] wullt, wiel he doch seggt hett: se hadd em verraden). – Viting ut de Achterdöör – vör de anner is de Feind dorvör! (Viting, ut de Achterdöör seggen wi hüüt noch, wenn wi uns toropen.) – As he süht, dat se (das Militär) kamen, grippt se em in de Hoor un höllt em daal. – Se lüs't em 'n bäten, dat he sinen Kopp in ehren Schoot leggt – se hett den Kopp wiß hollen, as de Schüß fallen. – As Viting hett köppt warden süllt, hett he to de Diern seggt: se süll em noch 'n Kuß gäben. Dat hett se nich wullt. Dor hett he ropen: dat is dien Glück – ik hadd di süß de Näs' afbäten. – Se hebben em in so 'n Käfig spunnt, dat he ganz krumm hett sitten müßt – so hebben se em dörch de Stadt föhrt; to äten hett he wider nicks krägen as Broot un Water – so hett he sik doot hungert. – Sien Geld, wat he ranrowt hett, hebben se nich funnen – dat hett he in den Barg bi Kiekindemark vergraben, wo noch hüüt de groot oll Eek steiht.

Quelltexte aus: Sagenhafte Geschichten aus Mecklenburg. Nach Richard Wossidlos Sammlung erzählt von Mitgliedern der Rostocker Seniorenakademie und herausgegeben von Hans Jochim Schmidt, ewa – Editionen des Wossidlo-Archivs, Band 5, Rostock 2009 (Universität Rostock), Seite 139-141

Audio-Datei: gelesen auf Plattdeutsch von *Karl-Heinz Junghans*
(Eine Version der Vieting-Sage für Kinder findet sich im Legenden-
Archiv des CRYPTONEUMs unter „Parchim“.)